

2018 - 2019

CansteinBrief



Nachrichten der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen e.V.



von Cansteinsche Bibelanstalt in Westfalen e.V.
Olpe 35 | 44135 Dortmund | 0231 54 09 60
www.werkstatt-bibel.de | www.amd-westfalen.de

Die von Cansteinsche Bibelanstalt in Westfalen geht in ihren Ursprüngen auf die älteste Bibelanstalt der Welt zurück und trägt ihren Namen. Diese wurde 1710 in Halle/Saale mit dem Ziel gegründet, allen Menschen den Kauf einer Bibel zu ermöglichen. Ihr Gründer, der Freiherr Carl Hildebrand von Canstein hat vor allem mit seinem eigenen Vermögen den Druck günstiger Bibelausgaben ermöglicht. Neben der Verbreitung des Buches der Bücher wollen wir heute vor allem Menschen zum Lesen der Bibel ermutigen und bieten Zugänge und Verstehenshilfen an. Die von Cansteinsche Bibelanstalt unterstützt bibelmissionarische Aktionen und Projekte innerhalb der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW). Präsident dieser regionalen Bibelgesellschaft, die Mitglied in der Vollversammlung der Deutschen Bibelgesellschaft ist, ist der Bochumer Theologieprofessor Dr. Peter Wick. Im Institut für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste (igm) der EKvW ist die Geschäftsstelle.

Der CansteinBrief berichtet über aktuelle Themen der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen e.V., V.i.S.d.P. sind Stephan Zeipelt und Sven Körber.

Bilder: Oliver Ackers, www.seventi.de (Seite 24) | www.bibelkabinett.de (Seite 17,18) | Bibelmuseum Münster (Seite 19,20) | Christian Cordt (Seite 11) | www.dbg.de (Seite 13, 14) | Ev. Kirchengemeinde Feudingen (Seite 16) | igm (Seite 03, 12, 21, 22, 23) | JESUSHOUSE Kraichtal (Seite 01) | www.kirchentag.de (Seite 13)

Liebe Freundinnen und Freunde der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen

Stephan Zeipelt | Pfarrer im igm, Geschäftsführer der vCBA in Westfalen



„Verstehen kann man das Leben nur rückwärts. Leben aber muss man es vorwärts.“ Dieses Zitat, das wohl auf den dänischen Philosophen und Theologen Sören Kierkegaard zurückgeht, hat mich in den letzten Monaten sehr bewegt.

Im Jahr 2019 gedenken wir an den 300. Todestag des Gründers der ersten Bibelanstalt der Welt, der am 19. August 1719 starb. Ich habe viele alte Unterlagen der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen seit der Neugründung 1951 und auch die „Cansteinbriefe“, die seit 1966 erscheinen, gelesen. Vieles von dem, was die Geschichte unserer Bibelanstalt betrifft, hat mich fasziniert und begeistert. Einen Einblick finden Sie in dieser Ausgabe, wenn wir einen Bericht des ehemaligen Theologischen Mitarbeiters, Günther Leppin, abdrucken. Die alten „Cansteinbriefe“ haben wir mittlerweile alle eingescannt und werden sie nach und nach auf unsere Homepage stellen.

Im Rückblick haben wir so vieles verstanden, was die bibelmissionarische

und bibelpädagogische Arbeit in den jeweiligen Epochen der Geschichte bedeutete und welche Herausforderungen zu meistern waren.

Dieses Wissen möchten wir aber vor allem nutzen, um nach vorne zu schauen: Auf dem Kirchentag in Dortmund im Juni 2019 aber auch in unserer täglichen Arbeit der vCBA und der Werkstatt Bibel möchten wir zeigen, wie aktuell und relevant die Bibel für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ist.

Dank Ihrer Kollekten, Ihrer Spenden und natürlich auch Ihrer Gebete können wir diese Arbeit leisten. Bitte unterstützen Sie uns weiterhin und empfehlen Sie unsere Arbeit auch gerne an andere weiter. Gerne können Sie bei uns weitere Ausgaben dieses CansteinBriefes anfordern oder andere Informationen bekommen.

Und nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Gemeinschaft ist das Ziel: Gedanken zum Philipperbrief

Prof. Dr. Peter Wick | Präsident der vCBA in Westfalen

Paulus schreibt einen besonders herzlichen Brief an die Gemeinde in Philippi. Die Philipper haben den Glauben schon vor einigen Jahren empfangen. Die Grundlagen sind bei ihnen gelegt und sicher! Die Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade und die „Basics“ christlicher Ethik werden nicht in Frage gestellt, sondern praktiziert. Deshalb kann Paulus in dieser Gemeinde mehr über das schreiben, was er im ersten Brief an die Korinther als feste Speise bezeichnet. Die Gemeinde in Philippi ist reif dafür, die größten Schätze des Evangeliums zu empfangen.

Denn die Rechtfertigungslehre des Paulus, die Martin Luther wiederentdeckt hat, ist nicht die Spitze paulinischer Lehre, sondern die erste und wichtigste Grundlage davon. Darauf steht aber noch manches andere. Durch die Sünde haben die Menschen sich an die Sünde verklavt. Deshalb sind sie dem Tod geweiht, denn die Sünde hat den Tod zum Ziel. Durch die Selbsthingabe von Jesus Christus empfangen die Glaubenden nicht nur die Erlösung von Schuld und Tod, sondern auch ein neues Leben. Die höchste Würde des Glaubenden ist es nun, dieses Leben in Fülle und Würde

zu leben. Darüber schreibt Paulus in diesem Brief.

Paulus ist auch ein begabter Rhetoriker, obwohl das nie sein Beruf war. Er strukturiert seine Briefe, um seiner Botschaft die angemessene Form zu geben. Den Philipperbrief versieht er mit einer besonders kunstvollen Struktur. In der Mitte des Briefes schreibt er: „3,1 Weiter, meine Brüder und Schwestern: Freut euch in dem Herrn! Dass ich euch immer dasselbe schreibe, verdrießt mich nicht und macht euch umso gewisser.“ Noch wörtlicher übersetzt steht dort: „Euch dieselben Dinge zu schreiben, ist mir nicht peinlich, euch aber macht es fest.“ Mitten im Brief betont Paulus: Ich schreibe Euch nochmals dasselbe. Und tatsächlich fängt Paulus hier nochmals wie von vorne an.

Zugleich markiert er mit dieser Mitte, dass sein Aufruf „freut euch in dem Herrn“ ganz zentral ist. Schon der große Exeget Johann Albrecht Bengel hat vor 250 Jahren über diesen Brief geschrieben: „Summa epistolae, gaudeo, gaudete“. Die Hauptbotschaft dieses Briefes ist: „Ich freue mich, freut euch!“ Und tatsächlich spielt die Freude in diesem Brief eine zentrale Rolle. Ernst Loh-

meyer, ein besonders wichtiger Neutesamentler des 20. Jahrhunderts stellte hingegen fest, dass das Martyrium das Hauptthema dieses Briefes ist, denn das Leiden des Paulus und vor allem das Leiden und der Tod von Jesus Christus spielen in diesem Brief eine zentrale Rolle. Das Thema des berühmten Christushymnus (vgl. Philipper 2,5-11) ist die Selbsthingabe Jesu bis in den Tod am Kreuz und seine Erhöhung durch den Vater. Die Selbsthingabe und damit die Liebe ist zentrales Thema des Briefes, auch wenn Selbsthingabe nicht immer mit Leiden verknüpft ist. So gibt sich der gefangene Paulus ganz dem Evangelium und den Philippern hin. Auch Timotheus ist der Selbsthingabe gegenüber den Philippern verpflichtet. Epaphroditus hat sich so für das Evangelium hingegeben, dass er krank wurde und beinahe gestorben ist. Ja, sogar die Philipper verschenken sich immer wieder selbstlos, denn sie haben Paulus immer wieder materiell und personell unterstützt. So zeigt der Aufbau und der Inhalt dieses Briefes zwei zentrale Themen an, die sich scheinbar widersprechen: Denn was hat höchste Freude mit Selbsthingabe bis in den Tod hinein zu tun?

Paulus ist ein Architekt seiner Botschaft. Er strukturiert sie sehr sorgfältig und gezielt. Dies sieht man schon im Vorwort dieses Briefes (1,3-11). In diesem Vorwort deutet er an, was sein Hauptthema in diesem Brief ist. Es ist keines der bei-

den oben genannten Themen, sondern die Koinonia und damit die Gemeinschaft zwischen ihm und der Gemeinde, die Gemeinschaft innerhalb der Gemeinde und zwischen ihnen allen und Jesus Christus. Schauen wir uns diesen Text kurz an, bevor wir uns danach fragen, wie alle diese Themen zusammengehören können: „3 Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke – 4 was ich allezeit tue in allen meinen Gebeten für euch alle, und ich tue das Gebet mit Freuden –, 5 für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute; 6 und ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.“

Paulus beginnt seinen Brief mit einem Dank an Gott, der zugleich ein großes Lob an die Philipper enthält. Frei nach empfunden lautet dieses Lob so: „Immer, wenn ich an Euch, liebe Philipper denke, was ich in allen meinen Gebeten tue, überkommt mich die Freude und ich muss spontan anfangen zu danken. Seit ihr mich kennengelernt habt, nehmt ihr am Evangelium teil und habt so innige Gemeinschaft auch mit mir. Ich bin voller Vertrauen, dass dies so weitergeht, denn Gott hat das in euch gewirkt, er wirkt jetzt auf diese Weise und wird das auch in Zukunft tun.“ Paulus freut sich und ist dankbar, dass die Philipper Gemeinschaft mit ihm leben in Bezug auf das Evangelium.

Später wird er es deutlich sagen: Ihre Unterstützung von ihm für das Evangelium fördert diese Gemeinschaft: „7 So halte ich es denn für richtig, dass ich so von euch allen denke, weil ich euch in meinem Herzen habe, die ihr alle mit mir an der Gnade teilhabt in meiner Gefangenschaft und wenn ich das Evangelium verteidige und bekräftige. 8 Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt von Herzensgrund in Christus Jesus.“

Die Philipper sind „Teilhaber“. Sie partizipieren mit Paulus voll an der Gnade, weil sie diese Gnade nicht nur empfangen haben, sondern sie auch weitergeben. Paulus formuliert ganz raffiniert: „Weil ich euch in meinem Herzen habe“ kann im Griechischen auch heißen: „Weil ihr mich im Herzen habt“. Paulus und die Philipper sind in inniger Gemeinschaft miteinander verschränkt. Sie schenken sich gegenseitig Liebe. In der anschließenden Fürbitte bittet Paulus darum, dass sie noch kompetenter in der Liebe werden. Sie brauchen nicht mehr Liebe, aber sie sollen noch weiser mit ihrer Liebe umgehen und unterscheiden können, gegenüber wem und in welcher Situation sie sie auf welche Weise verschenken wollen: „9 Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, 10 sodass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi, 11 erfüllt mit Frucht der Gerech-

tigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes.“

Wie kann Paulus hier am Anfang die Gemeinschaft und Partizipation so betonen, um dann gleichzeitig die Freude und die Selbsthingabe ins Zentrum zu rücken? Der Philipperbrief enthält die Spitze und das oberste Ziel der Theologie des Paulus. Sein Ziel ist die Koinonia. Die durch den Glauben gerechtfertigten Menschen sollen eben nicht nur gerechtfertigt sein vor Gott, sondern miteinander in Liebesgemeinschaft leben und so auch die Liebesgemeinschaft mit Gott praktizieren und feiern. Für diese Gemeinschaft braucht es die Liebe, die für Paulus noch größer als der rettende Glaube und die Hoffnung ist (vgl. 1. Korinther 13,13). Liebe ist Selbsthingabe aus Liebe gegenüber den Mitmenschen. Selbsthingabe kann „ganz schön viel“ kosten. Für den gefangenen Paulus kostete sie offensichtlich die Freiheit, für Epaphroditus die Gesundheit (vgl. Philipper 2,27.30) und für Jesus Christus sogar das Leben (vgl. Philipper 2,6-8).

Selbsthingabe beschenkt die Mitmenschen mit Liebe. Doch wenn die Beschenkten die Gabe nicht annehmen oder nur mürrisch akzeptieren, kann trotz der Geschenke keine Gemeinschaft entstehen. Erst wenn diese angenommen und zwar richtig angenommen werden, kann Koinonia wachsen. Was soll nun jemand nach

Paulus tun, wenn er in Liebe beschenkt wird? Er soll sich freuen. Freude ist die angemessene Antwort auf Liebesgeschenke. So entfaltet dieser kleine Brief eine hohe Gemeinschaftstheologie: Gemeinschaft entsteht, wenn sich mindestens zwei gegenseitig durch ihre Selbsthingabe in Liebe beschenken und diese Geschenke mit Freuden ebenfalls wechselseitig annehmen. Das ist die Koninonia, von der Paulus schreibt. Sie ist höchstes Lebensziel für die Glaubenden.

Wenn wir Paulus nachahmen und als Gemeinschaftsförderer leben wollen, dann gilt es, nicht nur in Liebe zu

geben, sondern auch in Freude das anzunehmen, was Menschen uns schenken wollen. In diesem Sinne feiern wir an Weihnachten nicht nur die Selbsthingabe Gottes an uns Menschen, sondern wir nehmen diese Gabe auch mit großer Freude an und versuchen, selbst zu Gebenden zu werden.

Literaturtipp:

Peter Wick / Kerstin Offermann
Mit Paulus glauben, Arbeitsbuch - Zugänge zum Philipperbrief - Texte zur Bibel 34 - Ökumenische Bibelwoche 2018/2019
ISBN 978-3-7615-6551-3

Mein Dank an Gottes Buch

Günther Leppin | Theologischer Mitarbeiter der vCBA von 1966 bis 1974

Altsuperintendent Günther Leppin (1899-1974) wurde zum 1.1.1966 als Theologischer Mitarbeiter bei der vCBA angestellt. Er begann in dem Jahr die Herausgabe der „Cansteinbriefe“, der er bis zu seinem Tode verantwortete. Wir drucken hier eine gekürzte Version eines seiner Artikel ab, der im „Cansteinbrief“ Nr. 11 aus dem Jahr 1970 erschienen ist.

Der kleine Buchstabe „m“ hat es in sich. Setzen Sie ihn vor den unbestimmten Artikel „ein“, dann wird daraus „mein“, und die Welt bekommt sofort ein anderes Gesicht. Sieht jemand eine Mutter

mit ihrem Kind, so ist das meist nichts Besonderes. Wie anders dagegen, wenn jemand sagen kann: meine Mutter, mein Kind, mein Haus, mein Buch. Der Buchstabe „m“ schafft eine persönliche Beziehung. Der Satz: „Es gibt einen Gott“ sagt gar nichts. Welch ein Reichtum aber ist vor mir ausgebreitet, wenn ich sagen kann: „Mein Gott, auf den ich hoffe.“ So tragen auch diese Zeilen eine ganz persönliche Note, wenn in ihnen bekundet wird „mein Dank an Gottes Buch“. Wenn viele einstimmen könnten in diesen Dank und ihn mit dem unscheinbaren und doch so bedeutsamen Buchstaben „m“ bezeugen könnten,

hätte das „M“ in der Überschrift seinen Dienst getan.

Wer von Kind auf die Heilige Schrift weiß, wie das der alte Paulus seinem jungen Mitarbeiter Timotheus bestätigt, hat vom Elternhaus eine Gabe mitbekommen, die wertvoller ist als irdisches Hab und Gut. Der hat einen Schatz, den Motten und Rost nicht fressen und Diebe nicht entwenden können (Matthäus 6,19) und aus dem er Neues und Altes hervorholt (Matthäus 13,52). [...] Der Verfasser dieser Zeilen bekennt dankbar, daß er betende Eltern gehabt hat, die in Liebe ihre Kinderschar zu Gottesfurcht ebenso wie zur sorgsamem Pflichterfüllung erzogen haben, was beides für sie zusammengehörte.

Gottes Wort in seiner befreienden und verpflichtenden Kraft aber trat in mein Leben durch die Bibelkreise für Schüler höherer Lehranstalten (kurz BK genannt) in Berlin. Diese wurden meine geistliche Heimat, und ihrer gedenke ich mit tiefer Dankbarkeit. [...] Die Andachten waren biblisch klar und lebensnah. Im Kampf für Wahrhaftigkeit und Reinheit stärkten sie uns. Sie öffneten uns den Zugang zur Bibel, dem Buche Gottes für seine Menschheit. Da war ein Dreifaches beieinander: die Bibel, die jugendgemäße Auslegung in gedruckten Bibellesehilfen und das gesprochene Wort in den Andachten. Besonders tiefgehende Wirkung hatte das gemeinsame jugendfrohe Leben in den

mehrtägigen Ferienlagern. [...] Da wurde die Bibel für uns und in uns lebendig. Da vernahmen wir den Anspruch und Zuspruch Gottes. Da begann auch mein Dank an Gottes Buch. [...]

Hinfort begleitete mich das Buch der Bücher durchs Leben. Der Konfirmandenunterricht auf solider biblischer Grundlage wollte handfeste Erkenntnisse vermitteln, fernab von aller Gefühligkeit, wollte Zusammenhänge aufzeigen und systematisch ordnen und uns zurüsten „zur Verantwortung vor jedermann, der Grund fordert der Hoffnung“. [...] Der Erste Weltkrieg brach aus, viele unserer BK-Leiter rückten zum Militärdienst ein, Schüler der Oberklassen mußten die Lücken füllen. Auch ich übernahm die Leitung eines BKs. Nun war ich beauftragt, meinen Kameraden das Wort des Lebens zu sagen, Empfangenes weiterzugeben, gewiß sehr kümmerlich und stümperhaft, aber doch immer als einer, den das Wort nicht mehr losließ. Mein Dank an Gottes Buch fand seinen schwachen Ausdruck. Als ich dann selber auch Soldat wurde hatte ich selbstverständlich meine Bibel im Tornister [...]

Nach Beendigung des Krieges begann das theologische Studium, daneben war wieder die Leitung eines BKs zu übernehmen. [...] Das Studium führte, was wohl für die meisten Studenten (nicht erst heute!) unausweichlich ist, in Glaubenskrisen, Zweifel und Anfechtungen.

[...] Meinem hochverehrten Lehrer Geheimrat Reinhold Seeberg verdanke ich es, daß er mich väterlich leitete, mich bei der Theologie hielt und mich erneut zum Dank an Gottes Wort führte [...]

Mit dem erfolgreichen ersten Examen erhält der junge Theologe die *licentia concionandi*, d. h. das Recht zur öffentlichen Wortverkündigung in der Predigt. Große Verantwortung und Begnadigung zugleich! Nun ist reiche Gelegenheit, den Dank an Gottes Buch abzustatten. Im Domkandidatenstift in Berlin, dem führenden Predigerseminar der damaligen altpreußischen Kirche, in das ich einberufen wurde, stand über dem Eingang zum Kapitelsaal das Wort des Neuen Testaments: „Wachset in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus!“ [...] [Hier] wurde uns die Ehrfurcht vor dem Worte Gottes bei unserer gesamten Amtsführung auf Herz und Gewissen gelegt, und mit der Ordination nach dem zweiten Examen waren wir nun *ministri verbi divini* geworden: Diener des göttlichen Wortes.

Diener des göttlichen Wortes, nicht seine Herren! Das gilt heute wie ehemals und allezeit. Wer nicht zuvor Hörer des Wortes sein will, taugt nicht zum Verkündiger. Wer sich nicht unter das Wort beugen will, ist nicht geschickt zum Reichen Gottes. Wer meint, erst durch seine Rhetorik oder Weisheit, durch seine Künste, Kniffe oder Metho-

den das Wort Gottes wirksam und aussagekräftig machen zu können oder zu müssen, vermißt sich, überhebt sich und versagt dem Worte Gottes Ehrfurcht und Gehorsam. „ER sandte sein Wort und machte sie gesund“ – das gilt noch immer. Menschliche Autoritäten können stürzen, manchen überlebten oder angemessenen Autoritäten mag man sich versagen und entgegenstellen – die Autorität des göttlichen Wortes wird sich immer wieder durchsetzen und als Lebensmacht erweisen [...] Die Schar der Predigthörer braucht geistliche Zuerüstung, sie braucht klare Leitung durch den Dschungel und Irrgarten menschlicher Meinungen, Verlockungen und Bedrohungen. Wer im Dienst kirchlicher Verkündigung steht, hat die ständige Aufgabe, Gottes Wort an die Menschen und die Menschen an Gottes Wort heranzubringen. [...]

Mein Dank an Gottes Buch darf nun, seit ich im Ruhestand bin, ausmünden in die Mitverantwortung für die Aufgaben der Bibelgesellschaften. Die Bibel, eine Sammlung von 66 Büchern aus mehr als 1000 Jahren, ist Gottes Anrede an seine Menschenkinder, und wir sollen Hörende sein. Vom Hören geht der Weg zum Gehorchen, und dieses wird zum dienenden Dank an Gottes Buch. Wir werden nicht müde, Menschen, denen der Dank an Gottes Buch zur Herzenssache und Lebensaufgabe geworden ist, zu rufen und zu bitten: Helft mit, daß Bibeln in alle Welt hinausge-

hen! Jede Woche wächst die Weltbevölkerung um eine Million Menschen, jede Woche wächst auch die Zahl der lesefähigen Menschen um eine Million. Alle Anstrengungen der Bibelgesellschaften reichen nicht aus, Bibeln in der erforderlichen Anzahl zu den Menschen zu bringen. Umgekehrt: in Deutschland sind Bibeln in überreicher Zahl vorhanden, aber nur für eine kleine Anzahl Menschen ist sie das Lebensbrot, das sie begehren. Viele greifen lieber nach geistig-seelischen „Leckerbissen“ oder „Betäubungsmitteln“ für die Ernährung ihres inneren Menschen. Deshalb unsere Bitte: betet, daß in unserm Volk Menschen den Weg zum Buche Gottes finden, gebt ihnen Hilfen und Anleitungen zum Verständnis der Bibel. [...]

Gottes Wort ist auch heute lebendig und sieghaft. Zwar keimt und wächst es meist still und verborgen, selten nur läßt Gott seine Mitarbeiter zu Augenzeugen seines Sieges in einem Menschenleben werden. Manchmal aber doch! Je und dann aber doch! Mein Dank an Gottes Buch hat manchem nach seiner Aussage geholfen, daß er auf seinem Wege im Glauben gestärkt, in der Erkenntnis geläutert und vertieft, getröstet und seinem Heiland näher geführt worden ist. Daß aber jemand durch meinen Dienst überhaupt zu Christus gefunden und sich ihm zum Eigentum verschrieben hat, hat Gott mich nur ein einziges Mal wissen lassen. Das gilt von einer Diakonisse,

heute 55 Jahre alt und einst meine Konfirmandin. Ihr Lebensweg gehört zu den Wundern und Siegen Gottes. Draußen in Afrika und Asien erleben wir solche Siege zahlreicher und offenkundiger als bei uns. Aber sie fehlen auch bei uns nicht [...]

Gott führt oft wundersame Wege. Er erringt seine Siege auch heute. Er kann die Bibelnot draußen beheben, indem er sein Lebensbuch in Massen unter die lesehungrigen Völker bringt, für die die Bibel das Buch der Hoffnung ist. Er kann die Bibelnot in Deutschland beheben, indem er neue Hörbereitschaft weckt und Menschen nach dem Buch des Lebens fragen und greifen läßt. Aber er erwartet unsere Treue im eigenen Bibellesen und Hören, im Gebet für die Welt, in unserer Willigkeit zum Spenden, Helfen und Danken.

Liebe Freunde! Es ist sonst nicht meine Art, in so persönlicher Form zu schreiben. Bitte, nehmen Sie es heute einmal so hin. Es könnte ja sein, daß Gott durch solch ein persönliches Zeugnis andere ruft und rüstet zum verstärkten Einsatz und Opfer, „damit das Wort des HERRN laufe und gepriesen werde“ (2. Thessalonicher 3,1). Und – „es ist die letzte Stunde“ (1. Johannes 2,18). Not und Verheißung treiben und zwingen mich unwiderstehlich, auch in dieser Form einmal zu bezeugen meinen Dank an Gottes Buch.

Aus unserer Arbeit: Rückblick und Ausblick

Stephan Zeipelt | Pfarrer im igm, Geschäftsführer der vCBA in Westfalen

Wenn wir auf das Jahr 2018 zurück-schauen, war es von vielen intensiven Begegnungen gerade im Rahmen der Werkstatt Bibel und der Werkstatt Bibel mobil geprägt. Vor allem die Arbeit mit Konfirmandengruppen und Schulklas-sen empfinden wir immer wieder als be-reichernd. Oft sitzen die Jugendlichen zunächst sehr skeptisch vor uns und wir können ihnen ihre Vorurteile und Vor-behalte gegenüber der Bibel merklich ansehen. Wenn wir uns dann von den-selben Menschen nach drei Stunden verabschieden und sie uns auf dem Weg nach draußen noch sagen: „Ich wusste gar nicht, wie spannend und ak-tuell die Bibel ist.“, dann empfinden wir einen Besuch als gelungen. Und das ist mit ähnlichen Reaktionen in neun von zehn Fällen so.



Jugendliche entdecken die Werkstatt Bibel

Im Mai waren wir bei der EKD-Tagung für Kindergottesdienst in Stuttgart und haben dort das Bibel-Poster und ver-

schiedene Kinderbibeln vorgestellt. Uns erreichten viele Anfragen für das Bibel-Poster, das nunmehr auch von Men-schen aus Österreich und der Schweiz bezogen wird. Immer wieder wurde der Wunsch geäußert das Wimmelbild in einer Stoffvariante zu bestellen. Wir haben daraufhin Angebote eingeholt und wollen nun das Poster auf Stoff ge-druckt in verschiedenen Größen auf un-serer Homepage anbieten, das nach Auftrag dann gedruckt wird.

Gleichzeitig befindet sich die Überset-zung des Begleitheftes in Farsi in Arbeit. Es soll bald erscheinen und Gemeinden angeboten wird, die mit Geflüchteten arbeiten.

Ein besonderes Highlight war der Be-such der Vertreterinnen und Vertreter von regionalen Bibelgesellschaften aus ganz Deutschland im Rahmen der Voll-versammlung (VV) der Deutschen Bi-belgesellschaft (DBG) in Haus Villigst (Schwerte) im Juni des Jahres. Es war die erste VV, die Präses Annette Kurs-chus als Aufsichtsratsvorsitzende der DBG leitete.

In den Sitzungen wurde angemerkt, dass die heterogene Struktur der Bibel-gesellschaften zu unterschiedlichen

Kenntnissen und Beziehungen zu bzw. in den Landeskirchen führen. Da aber „alles, was mit Bibel zu tun hat, auch auf Kirchenleitungsebene relevant sein sollte“ (Zitat Kurschus), wird für die Zukunft angeregt, das es in allen Landeskirchen feste Ansprechpartner für einen regelmäßigen Austausch mit den jeweils vor Ort befindlichen regionalen Bibelgesellschaften geben sollte. So können dann leichter Aktionen rund um die Bibel mit vereinter Kraft durchgeführt werden. Dankbar und stolz nahmen wir zur Kenntnis, dass in vielen Diskussionsbeiträgen immer wieder Westfalen als positives Beispiel genannt wurde. Hier kann man erkennen, wie gelingende Arbeit zwischen der EkvW als Landeskirche und der von Cansteinischen Bibelanstalt in Westfalen als regionale Bibelgesellschaft, aussehen kann und sollte.

Im Anschluss an die Verleihung der Cansteinmedaille an Dr. Dr. Roland Werner wurde der westfälische Abend der Landeskirche im Medienzentrum gefeiert. Leitendes Thema war „Bibelgesellschaftliche Arbeit und bzw. mit Musik“. Studierende der Ev. Pop-Akademie Witten unter der Leitung von Prof. Naumann trugen moderne Lieder vor und animierten die Anwesenden auf ansprechende Art und Weise zum Mitsingen. Verschiedene Gäste motivierten in Interviews dazu, die großen Chancen der Verbindung von Musik und Bibel zu nutzen. So lassen sich Menschen für

Musik in Mitmach- bzw. Mitsingaktionen ansprechen, die vorher nur wenig Kontakt mit Bibel und Kirche hatten. Und das Spektrum reicht von Kindermusicals, in denen biblische Personen im Zentrum stehen, bis zu den erfolgreichen Pop-Oratorien mit Megachören wie „Die 10 Gebote“, „Luther“ oder jetzt „Martin Luther King“.

Präses Kurschus und Prof. Wick begrüßten von Seiten der Landeskirche bzw. der vCBA. Noch in den folgenden Tagen gab es großes Lob für den gelungenen Abend, der kurzweilig, professionell und mit inhaltlicher Tiefe in Erinnerung blieb. Mit das schönste Lob bekamen wir von zwei Kollegen, die am späten Abend sagten: „Ihr habt uns gar keinen Grund zum Lästern gegeben.“



Der langjährige Geschäftsführer der vCBA Pfr. i.R. Hartmut Griewatz mit seinem Nachfolger

Im nächsten Jahr beschäftigt uns vor allem der Kirchentag vom 19. bis 23. Juni 2019 vor unserer Haustür in Dortmund. Der Präsident Prof. Dr. Peter Wick und der Geschäftsführer der vCBA sind Mitglied in der Projektleitung zum Zentrum Bibel. Dieses wird in einem großen Zelt zwischen B1 und den West-

falenhallen aufgebaut sein – also an einem sehr zentralen Ort.

Neben verschiedenen Podiumsveranstaltungen sollen in dem Zelt eine Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft Bibel-museen und die Werkstatt Bibel mobil aufgebaut werden. Zudem möchten wir die Werkstatt Bibel im Haus Landeskirchlicher Dienste öffnen. Workshops finden in einer Schule in der Innenstadt statt. Auch beim Abend der Begegnung wollen wir Teile der Werkstatt Bibel

mobil in der Meile der Ämter und Werke der Landeskirche präsentieren.



Wir freuen uns auf viele Menschen aus fern und nah, bekannt oder unbekannt, um über unsere Arbeit und vor allem über die Bibel ins Gespräch zu kommen.

Bibel-Entdeckungen: Kampagnen und Projekte aus der Deutschen Bibelgesellschaft

Michael Jahnke | Leiter Kommunikation, Deutsche Bibelgesellschaft

Einen schlechten Ruf hat die Bibel in Deutschland nicht. Zumindest nicht in dem Sinne, dass der Bibel als einem großen Buch der Menschheitsgeschichte die generelle Bedeutung abgesprochen werden würde. Tatsächlich liest aber nur ein Bruchteil der Menschen in Deutschland darin. Das mag daran liegen, dass den Erzählungen und Aussagen der Bibel immer weniger konkrete Relevanz für das Leben und den Alltag zugetraut wird.

Mit Kampagnen und Projekten versuchen wir, unterschiedlichen Zielgruppen eine Begegnung mit der Bibel und damit verbunden eine Entdeckung zu ermöglichen: Bibel kann relevant sein.

Mit der Bibel
um die Welt



Mit der Bibel um die Welt

Mit dem neuen Magazin „Mit der Bibel um die Welt“ sprechen wir Kinder im Kindergottesdienst und Schülerinnen und Schüler an. Auf den Seiten des kostenlosen Verteilheftes kann entdeckt

werden, dass eine eigene Bibel für Kinder an anderen Orten der Welt einen großen Schatz darstellt. Kinder rund um den Globus erzählen von der Bedeutung, die die Bibel für sie hat. Das lädt dazu ein, Bibel mit anderen Augen zu sehen und neu für sich wahrzunehmen. Die Magazine können auf der Shopseite der Deutschen Bibelgesellschaft bestellt werden.



Flughafenkampagne Stuttgart
Aufmerksamkeit für die Bibel und ihre Inhalte soll auch mit einer ungewöhnlichen Kampagne am Stuttgarter Flughafen geschaffen werden. Mit der Schlüsselbotschaft „Ich habe nie aufgehört dich zu lieben“ aus dem Buch Jeremia werden im gesamten Monat November Spots über die Bildschirme laufen und großformatige Werbebanner aufgehängt sein. Ein Magazin zum Thema liegt gleichzeitig zur kostenlosen Mitnahme aus. Darin finden sich unterschiedlichste Beiträge, die sich mit der Liebe beschäftigen – auch aus dem Blickwinkel der Bibel. Menschen, die auf

dem Flughafen warten, sollen so mit einem überraschenden Impuls angesprochen werden.



Bibel-Textomaten

Einige haben die seltsamen Aufsteller bereits auf dem Kirchentag in Berlin entdeckt: Die Bibel-Textomaten spenden einzelne Bibelverse, die Mut machen und Trost zusprechen. Nach der Probe-phase produzieren wir nun zwei unterschiedliche Fassungen der Geräte in Serie. Geeignet sind sie für Kultur- oder Tourismuskirchen, für Bibelzentren oder -museen oder für Veranstaltungen. Mitten im Alltag erreicht die Menschen so ein Vers aus der Bibel.

Sie wollen mehr Informationen zu den hier dargestellten Projekten erhalten? Schreiben Sie Michael Jahnke unter jahnke@dbg.de oder schauen Sie auf die Homepage www.die-bibel.de.

Jugendlichen Jesus näherbringen: „Worttransport“ in Wittgenstein ...

Johannes Drechsler | Gemeindepädagoge, Ev. Kirchengemeinde Feudingen

Anfang Oktober fand im CVJM Kreisverband Wittgenstein „Worttransport“ statt: Eine Woche Jugendevangelisation. Die Orte konnten sich im Vorfeld zwischen zwei unterschiedlichen Formen entscheiden: 1. „Secret Places“, Gott erleben, an besonderen Orten, die jeweils variierten und erst kurzfristig bekannt gegeben wurden. 2. „Meet Me“, Jugendliche lesen gemeinsam die Bibel und dürfen ihre Frage stellen. Sven Körber, Religionspädagoge im igm, durfte die Woche als Mentor begleiten. Die von Cansteinsche Bibelanstalt in Westfalen hat die Aktion durch Mitfinanzierung der Miniausgaben der BasisBibel zum Lukasevangelium unterstützt.

Musik schallt aus dem evangelischen Gemeindehaus Feudingen – drinnen sind viele Lichter, der Raum ist wie ein Wohnzimmer gestaltet. Es wird sich locker unterhalten und gegessen. Jugendliche zücken die Bibel und lesen darin. Es werden Fragen gestellt und Jugendreferent „Welle“, im bürgerlichen Leben Christian Wellensiek genannt, beantwortet sie. Am Schluss ein kurzes Statement über den Text.

Aber welchen Hintergrund hat das Ganze? „Worttransport“ ist eine Aktion

des CVJM Westbundes im CVJM Kreisverband Wittgenstein, die an vier Orten gelaufen ist. Die beteiligten Gemeinden werden von einem sogenannten „Evangelisten“ besucht. Dieser kommt aus anderen Gemeinden angereist und hilft bei der Umsetzung der Aktion. „Worttransport“ bringt den Jugendlichen Jesus und Gott auf andere Art und Weise näher. Aber nicht auf die traditionelle Art, die man aus dem Religionsunterricht oder gewöhnlichen Gottesdiensten kennt. Hier geht man auf die Jugendlichen zu. Die Predigt, die der „Evangelist“ Welle am Ende hält, dauert gerade einmal fünf Minuten. Davor treten die 12- bis 22-jährigen in Gruppen zusammen, reden über den Bibeltext und können Fragen stellen. In den Fragenrunden, die fest zum „Meet Me“ Programm gehören, wurde so manche interessante und spannende Frage von den Teenagern über den Glauben und auch darüber hinaus gestellt, die von Evangelisten Welle immer gerne beantwortet wurden.

Die jungen Menschen werden dadurch ernst genommen und in Gespräche einbezogen. Ein echter Austausch findet statt. Aber nicht nur so zeichnet sich „Meet Me“ aus, sondern auch durch

gute Musik der Gemeindeband. Das Programm der Veranstaltung ist nicht durchgeplant, weist absichtlich Lücken auf, die Spielraum für spontane Aktionen und Gespräche bieten. So ist vorgesehen, dass die Besucher erst einmal „chillen“ können, um sich mit ihren Freunden ganz ungezwungen zu unterhalten. Anwesend waren immer rund 60 Jugendliche und weitere 15 Teammitglieder. Das Gemeindehaus in Feudingen war voll.



Dennis Werth, Bundessekretär für Jugendevangelisation und Sport im CVJM Westbund, sagt: „Bisher haben wir nur positives Feedback bekommen. Die

Stimmung war durchweg gut und teilweise sogar überragend gut.“ Ein Teilnehmer konnte das nur bestätigen: „Cool finde ich vor allem den Dialog mit dem Evangelisten. Am besten hat mir aber die Aktionen mit den Schwimmkerzen und Fingerabdrücke gefallen.“ So konnte man, wenn man ein Leben mit Jesus leben will, durch Schwimmkerzen und Fingerabdruck auf ein aufgemaltes Kreuz ein Zeichen setzen. Die Jugendlichen sind begeistert. Ein voller Erfolg also und sicherlich eine abwechslungsreiche Alternative zu gewöhnlichen Abenden.

Ein tolles junges Team hat diese Woche möglich gemacht. Dekorateure, die ihre Arbeit verstehen, der Moderator, der locker und gut gelaunt durch den Abend geführt hat, ein immer gesprächsbereites Seelsorgeteam. Teenager und junge Erwachsene, die viel Zeit und Arbeit auf sich genommen haben, um diese Woche gelingen zu lassen.

Sie wollen mehr wissen?
www.cvjm-westbund.de/jugendevangelisation

Sie wollen die Arbeit der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen e.V. finanziell unterstützen? **Wir freuen uns über jede Spende!**

von Cansteinsche Bibelanstalt in Westfalen e.V.
KD-Bank, BLZ: 350 601 90, Kto: 210 97 50 010
IBAN: DE 59 3506 0190 2109 7500 10
BIC: GENODE1DKD

Bibel in Minecraft schöpfen

– Bericht aus einer Berliner Schulklasse.

Mareike Witt | Wissenschaftliche Mitarbeiterin, vCBA in Berlin

Es ist mucksmäuschen still. 26 Kinder sitzen auf ihren Plätzen und schauen gespannt nach vorne. Die Lehrerin schaut auf die Uhr, es sind noch drei Minuten, bis der Unterricht beginnt. Aber gut, wenn alle schon da sind, dann fangen wir halt früher an.



Auch wenn das eine ganz tolle 5. Klasse ist - das ist nicht der Berliner Schulalltag. Ganz klar, die Begeisterung für den Religionsunterricht kam an diesem Freitagmorgen nicht unseretwegen sondern wegen Minecraft. Minecraft ist ein Computerspiel, digitales Lego. Ganze Welten können aus kleinen Würfeln zusammengesetzt werden. Jeder Spieler bewegt sich als Person durch die Welt und kann gestalten. Als Klasse kann man sich in einer virtuellen Welt gemeinsam treffen, bauen und Geschichten spielen. Die Kinder wussten, dass die von Cansteinsche Bibelanstalt zu Besuch sein würde und eine Einheit von fünf Unterrichtsstunden mit ihnen zur

Schöpfungsgeschichte (vgl. 1. Mose/ Genesis 1) gestaltet. Produktionsziel war es, die Schöpfungsgeschichte als Clip darzustellen. Die Klasse wollte in der nächsten Schullandacht mit dem Clip arbeiten. Der Clip sollte also gut werden. Und dafür, das war allen klar, müssen wir genau in den Bibeltext schauen. „Am Anfang schuf Gott“ ... Schnell waren wir bei der Frage, wie stellen wir Gott dar. Immer wieder müssen wir in den biblischen Text schauen. Es ist erstaunlich, wie viele stereotype Bilder gerade zu diesen bekannten Texten die Kinder geprägt haben: „Nein, das steht nicht im Text, aber so stellt man sich Gott doch vor.“



So arbeiteten die Kinder zuerst zwei Stunden am Bibeltext. Diese Phasen waren sehr lebendig, weil die Kinder Bilder im Kopf hatten. Es kamen auch Vorschläge, die wir als Erwachsene zuerst nicht verstanden haben. Sie waren im-

manent aus der Minecraftwelt heraus entwickelt. Die Kinder waren in ihrem Element, ihrer Ausdrucksweise und haben uns manches geduldig erklärt. Für die Schüler ist diese Wirklichkeit so real, dass kontrovers diskutiert wurde, ob wir die ersten Menschen als nackte Minecraftfiguren darstellen sollen oder Verpixeln doch besser wäre. Zur Erleichterung der Schüler mussten wegen WLAN-Problemen bekleidete Menschen gewählt werden, die Prototypen für Menschen in Minecraft.



Die Kinder und ihre Interpretationen ernstnehmen, hieß für uns, diese stehenzulassen, auch wenn sie anders waren, als man es selber gemacht hätte - aber gerade da wird es spannend. Die Kinder haben sich darauf eingelassen und sich getraut, ihre Interpretationen einzubringen. Was heißt, Gott ruhte von seinen Werken? Er segnete den siebten Tag? Offensichtlich etwas anderes, als wir es uns vorgestellt hatten - aber darum sollte es in der Einheit nicht gehen!

Durch die Einbindung des Videos in die Andacht, war selbstverständlich die Frage präsent, was sagt uns der Text

heute? Wofür wollen wir in den Fürbitten bitten, wofür wollen wir danken? In fünf Gruppen mit jeweils zwei Stunden entwickelte die Klasse am Computer die Schöpfungsgechichte in Minecraft. Die Szenen wurden geprobt und gefilmt. In der letzten Stunde wurden die Ergebnisse der Gruppenarbeit zusammen reflektiert, wie wirkt der Film als ganzer, was erfährt der Zuschauer über Gott in dem Film?



Wir von der von Cansteinschen Bibelanstalt in Berlin e.V. haben in dieser Einheit viel gelernt. Für uns ist diese Einheit eine von wenigen in Schule und Kirche, mit denen wir testen, wie Religionsunterricht einen Beitrag zur Entwicklung von Sprach- und Medienkompetenzen leisten kann und wie Digitalisierung in Schule und Kirche gestaltet werden kann.

Sie wollen mehr wissen?

Den Film findet man bei Youtube unter unserem Channel „bibelkabinett“ oder unter www.canstein-berlin.de.

„und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel“ – Naturwissenschaft trifft Bibel

Dr. Jan Graefe | Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Bibelmuseum Münster

Untersuchungen an einem Ziegelstein vom Turm zu Babel im Bibelmuseum Münster.

<Nebukadnezar, König von Babel, Bewahrer der Tempel von Esagila und Ezida, der Erstgeborene von Nabopolassar, des Königs von Babel, bin ich.>



Diese Inschrift findet sich auf dem gestempelten Ziegelstein aus dem Bibelmuseum der WWU Münster. Er stammt aus dem Umfeld des Turms zu Babel (Etemenanki) aus Babylon und wird aufgrund der Inschrift in die Regierungszeit von Nebukadnezar II. in das 6. Jh. v.

Chr. datiert. Auf der Vorder- und Rückseite befindet sich eine schwarze anhaftende Substanz.

In der Bibel heißt es zum Turm zu Babel „Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.“ (vgl. 1. Mose/Genesis 11,3-4; Lutherbibel 2017).

Der Ziegelstein stammt aus Grabungen von Robert Koldewey (1855–1925) von 1913. Der Bauforscher und Archäologe entdeckte die im Alten Testament und bei Herodot erwähnten Fundamente eines antiken Turms zu Babel in Babylon im heutigen Irak. Das Bibelmuseum der WWU erhielt den Stein mit dem Maßen 31x31x9 cm als Dauerleihgabe von der „Schoyen Collection“, einer privaten, vom Norweger Martin Olsen Schoyen (1896–1962) gegründeten Sammlung historischer Schriften und Objekte. Etwa 155 Steine vom Turm zu Babel gibt es noch, heute sind sie weltweit in vielen Museen verstreut.

Naturwissenschaftliche Untersuchungen zur Zusammensetzung des Steines und der schwarzen Substanz konnten am Universitätsklinikum Münster und bei tesa in Norderstedt durchgeführt werden.

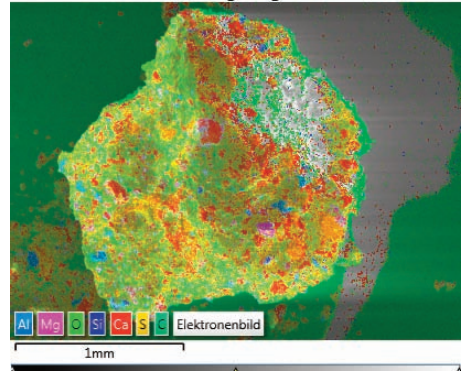
Im UKM Münster wurden 4000 Bilder der Schichten des Steins durch einen Computertomographie gemacht. Nach der Analyse der verschiedenen Schichtaufnahmen steht fest, woraus der Lehmziegel genau besteht und wie der Stempel in den feuchten Lehm gedrückt wurde. Mit Blick auf die Bilder waren Pflanzenreste und Halme zu erkennen, wahrscheinlich aus Gras oder Stroh, wahrscheinlich handelt es sich um Druschreste, die man damals bei der Ziegelherstellung zur Stabilisierung des Materials einsetzte.

In einem nächsten Schritt galt es zu erforschen, was es mit der schwarzen Masse am Stein auf sich hat. In der Bibel ist an dieser Stelle von Bitumen die Rede. Das griechische Wort in der Septuaginta dafür ist „asphaltos“, in der lateinischen Vulgata ist von „bitumen“ die Rede.

Aber handelt es sich bei den Anhaftungen um Bitumen? Umfangreiche Analysen wie Rasterelektronenmikroskopie, Mikro-Computertomografie und Infrarotspektroskopie in Laboren des bekannten Klebstoffherstellers tesa konnte zweifelsfrei festgestellt werden, dass die

Masse eine makroskopische Struktur aufweist, die heutigen Hochleistungs-Klebebändern entspricht. Es handelt sich chemisch gesehen einwandfrei um Bitumen.

EDS-Überlagerungsbild 4



In diesem Fall können wir aufgrund der naturwissenschaftlichen Untersuchungen guten Gewissens sagen: die Bibel hat Recht.

Sie haben Interesse an der Arbeit des Istituts für Neutestamentliche Textforschung in Münster oder des dortigen Bibel museums?
www.uni-muenster.de/bibelmuseum

„Amt für missionarische Dienste“ (AmD) wird „Institut für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste“ (igm)

Ingo Nesperke | Pfarrer, Leiter des igm

In einem einjährigen Leitbildprozess haben wir unseren Auftrag neu benannt und biblisch gegründet: „Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen“ (Kolosser 3,16) und „rüstet die Heiligen zu für die Ausübung ihres Dienstes. So wird der Leib Christi aufgebaut.“ (Epheser 4,12) Das sind die Leitworte, die wir über unsere Arbeit gestellt haben.

Mit dem Wort aus dem Kolosserbrief wird auch das biblische Leitwort der von Cansteinschen Bibelanstalt aufgegriffen und die Verbundenheit unser beider Einrichtungen betont. Im Wort aus dem Epheserbrief kommt zum Ausdruck, dass unsere Arbeit maßgeblich der Unterstützung von Haupt- und Ehrenamtlichen in den Gemeinden dient: Von der Werkstatt Bibel über Glaubenskurse bis zur Stadtkirchenarbeit, von der Gemeindeberatung und der Perspektiventwicklung über neue Gemeindeformen bis hin zur Beratung in Sekten- und Weltanschauungsfragen unterstützen und begleiten wir Gemeinden in ihrer Entwicklung.

Daher haben wir der Kirchenleitung der Ev. Kirche von Westfalen vorgeschlagen, die „Gemeindeentwicklung“ in un-

seren Namen aufzunehmen, die so viele Bereiche unserer Arbeit umfasst. Mit der Benennung als „Institut“ soll der Verbundenheit und der Zusammenarbeit mit den anderen Instituten in unserer Landeskirche Ausdruck verliehen werden. So beschreibt der Name „Institut für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste“ sehr genau Aufgabe und Arbeitsweise unserer Einrichtung.

Die Kirchenleitung ist diesem Vorschlag gefolgt und so wird der neue Namen im neuen Jahr endgültig eingeführt.



Sie interessieren sich für die Angebote des Instituts für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste (igm)? www.igm-westfalen.de

Martin Luther King heute: Der Glaubenskurs zum Chor-Oratorium

Ingo Nesperke | Pfarrer, Leiter des igm

Nach dem großen Erfolg des „Luther-Pop-Oratoriums“ im Jubiläumsjahr der Reformation starten in diesem Herbst die Proben für das neue Chor-Oratorium „Martin Luther King“. Mehr als 2000 Sängerinnen und Sänger proben ein halbes Jahr lang für die Welturaufführung am 09. Februar 2018 in der Gruga-Halle in Essen. Die Premiere wird von drei Kirchen getragen: Der Evangelischen Kirche im Rheinland, dem Katholischen Ruhr-Bistum und dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten).

Die Erfahrungen mit dem Luther-Oratorium haben gezeigt, dass viele Sängerinnen und Sänger bei den Proben erstmalig mit der biblischen Botschaft und dem, wozu sie Menschen befähigen kann, in Berührung kamen. Daher haben wir uns entschieden, einen vertiefenden Glaubens- und Gesprächs-

kurs für die Projektchöre anzubieten. An drei Abenden können parallel zu den Proben zentrale biblische Texte und deren Auswirkung auf das Wirken von Martin Luther King besprochen werden. Gemeinsam mit Vertretern der drei Trägerkirchen und unter Mitwirkung der Stiftung Creative Kirche haben wir vom AmD-Westfalen (igm) diesen Kurs entwickelt.



Sie wollen mehr wissen?
www.king-musical.de/glaubenskurs

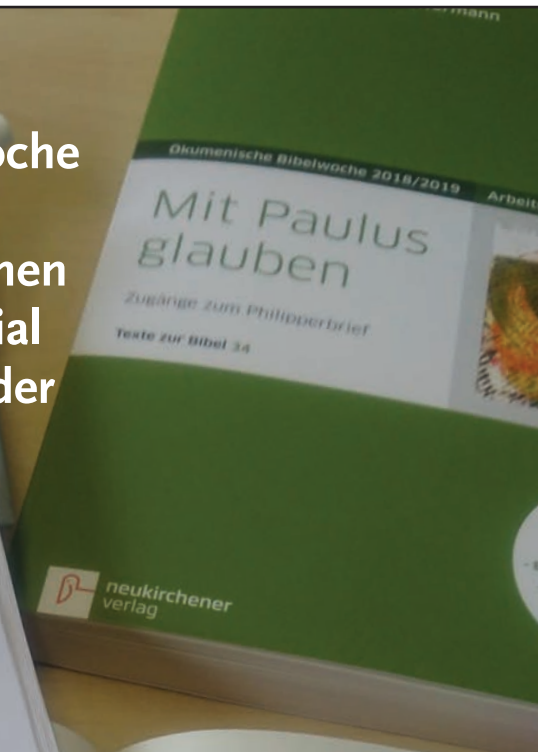


Die ökumenische Bibelwoche
in Ihrer Gemeinde?!
Wir geben Ihnen gerne einen
Überblick über das Material
und unterstützen Sie bei der
Programmplanung.
Sprechen Sie uns an!



Lebt wie Jesus!
Paulus schreibt an die Philipper

Praxisentwürfe für Jugendliche
ökumenischen Bibelwoche 2018/2019



Der Brief an die Philipper


Briefanfang

Absender und Empfänger

1 ¹ Paulus und Timotheus,
Diener von Christus Jesus.

An alle,
die in Philippi leben
und durch ihre Zugehörigkeit zu Christus Jesus
zu den Heiligen gehören –
samt den Gemeindeleitern
und den Zuständigen für den Gemeindedienst.
² Wir wünschen euch Gnade
und Frieden von Gott,
in unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus.

ank und Fürbitte für die Gemeinde
danke meinem Gott jedes Mal,



»Gottes Wort in
Menschenwörtern.
Gottes Tun in menschlichen
Geschichten.
Das „Buch der Bücher“
im Wandel der Zeit: Die
Werkstatt Bibel bringt's
uns aufregend nah.«

Annette Kurschus,
Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen

**Besuchen Sie als Gruppe die
Werkstatt Bibel. Nehmen Sie
Kontakt mit uns auf.
Wir freuen uns auf Sie!**